

Patrice Copin, PartnerRe / Fachgruppe Junge Aktuare

„Wir wollen eine Anlaufstelle sein“

Die Jungen Aktuare bilden eine eigene Fachgruppe in der SAV. Der Präsident Patrice Copin verkörpert die Jungen Aktuare geradezu perfekt: Aktiv, dynamisch, hilfsbereit.

Patrice Copin ist seit 2013 Präsident der Jungen Aktuare. An Einsatzwillen fehlt es Copin keineswegs, kam er doch trotz starker Erkältung zum Interview. Überhaupt auffällig, wie engagiert der Westschweizer auch in seiner Freizeit ist, etwa in der Verbandsarbeit. Der Mathematiker und Vater eines 1-jährigen Sohnes arbeitet seit 2009 bei der PartnerRe, aktuell als Reserving Actuary und wohnt aktuell in Lausanne. Arbeitsort ist Zürich. Zum Interview ist der Patrice Copin aus Lausanne angereist.

*Herr Copin, Sie scheinen lange Wege zu schätzen.
Wieso meinen Sie?*

Ihren Auslandsaufenthalt während des Mathematikstudiums haben Sie in Waterloo gemacht, aber nicht Waterloo, Belgien, sondern Waterloo, Kanada?

(Lacht) Ja, das stimmt. Mich hat natürlich gereizt, dass ich eine andere Sprache sprechen durfte und eine neue Kultur kennen gelernt habe. Mir hat dieses Jahr sehr viel gebracht, viele Kontakte, viele Freundschaften, die bis heute andauern. Es war ein Riesencampus, etwa 30'000 Studenten.

*Dann können Sie das Auslandjahr empfehlen?
Ja, absolut.*

Und dann sollte man noch Ultimate Frisbee spielen ...

(lacht) Ja, vielleicht. Das macht mir auf jeden Fall grossen Spass. Kanada und die USA sind die Heimatländer von Ultimate Frisbee.

Was ist das genau?

Zwei Mannschaften müssen eine Frisbee-Scheibe in eine Endzone bringen, ein bisschen vergleichbar mit den Regeln des American Footballs. Sehr laufintensiv, aber unsere Sportart ist sozusagen körperlos. Speziell: Es wird ohne Schiedsrichter gespielt.

Zurück zum Geschäftlichen: Kontakte betonen Sie immer wieder – das scheint Ihnen wichtig zu sein?

Absolut. Ich denke, dass Aktuare im Normalfall nicht extrem kontaktfreudig sind und das ist schade.

Ist auch das ein Grund für die Gründung der Jungen Aktuare?

Auch. Bei uns sind die Hürden sehr tief, etwas anzusprechen.

Was sind denn die Ziele?

Die Fachgruppe Junge Aktuarere wird von drei Säulen getragen: Eine wichtiger Pfeiler ist das Studium. Hier wollen wir die angehenden Aktuarere in ihrer Ausbildung unterstützen und fördern. Hinzu kommen als weitere Säulen Kommunikation und Fun. Wobei „Spass“ im Sinne von Networking zu verstehen ist. Wir wollen auch eine Art Anlaufstelle sein für Probleme, Sorgen oder Anliegen unserer jungen Berufskollegen.

Wie definiert sich ein „junger Aktuar“?

„Jung“ im Sinne von: Jung in der Karriere, also meistens zwischen 25 und 35 Jahre alt. Wir sind ja keine reinen Studenten mehr, sondern haben bereits ein Studium absolviert und stehen voll im Berufsleben.

Wie fördern Sie das genannte Networking?

Wir organisieren regelmässig einen Stammtisch für junge Aktuarere. Dieser ist gut besucht. Ausserdem führen wir gemütliche Anlässe verschiedenster Art durch. Die jungen Aktuarere sollen die Möglichkeit haben, sich zu treffen.

Weitere Aktivitäten?

Natürlich unser Newsletter und unsere Internet-Seite. Wir unterhalten dort einen FAQ-Bereich, stellen Downloads zur Verfügung und liefern sowohl nützliche Links als auch Unterlagen zu den Prüfungskolloquien.

Sind Sie erfolgreich mit der Fachgruppe?

Ja, ich denke schon. Wir haben gutes Feedback und beispielsweise unser Kolloquiumsvorbereitungskurs ist ein Renner.

Ist Ihre Organisation vergleichbar mit den Jungen Aktuareren in Deutschland?

Das kann ich nicht beurteilen. Mir scheinen die Jungen Aktuarere in Deutschland etwas anders ausgerichtet. Bei uns ist klar definiert, dass ein wichtiger Teil die Themen rund um die Prüfung sind.

Also keine Plattform, um sich längerfristig auszutauschen?

Nein, das macht keinen Sinn aus unserer Sicht, dafür gibt es Gefässe. Nehmen Sie mein Beispiel: Ich bin seit 2012 in der Gruppe, seit letztes Jahr Präsident und werde wahrscheinlich 2015 abgeben. Wir wollen, dass der Vorstand möglichst nahe an Prüfungen und Ausbildung ist.

Thema Ausbildung: Sie haben die beiden Universitäten kennen gelernt, die EPFL in Lausanne im Mathematik-Studium, die ETH Zürich bei der SAV-Ausbildung. Stellen Sie Unterschiede fest?

Ja. Der Druck auf die Studenten in Zürich scheint mir höher – ob das zu besseren Resultaten führt, bleibe dahin gestellt. Andererseits gibt es mehr angewandte Themen an der ETH. Ich höre die Frage oft: Welche Vorlesungen soll ich schon während des Studiums besuchen, um gut auf den SAV-Lehrgang vorbereitet zu sein? Eine gute Frage zwar, doch ich finde, dass man im Studium nicht zu spezifisch sein sollte. Ausserdem sind die Versicherungsvorlesungen vielleicht aufschlussreicher, wenn man bereits arbeitet – all die Begriffe machen dann mehr Sinn.

Was ist denn attraktiv am Beruf aus Ihrer Sicht?

Man wird intellektuell gefördert, es ist ein sehr diversifiziertes, interessantes Gebiet und ausserdem ist die Bezahlung gut. Allerdings ist das Bild des Aktuars etwas unscharf und vielleicht auch nicht sehr attraktiv. Das sollte man besser verkaufen.

Weiterer wichtiger Punkt: Der Job ist notwendig und bringt der Bevölkerung etwas. Das kann ja nicht jede Berufssparte von sich behaupten.

Einige Tipps für angehende Aktuare?

Gib Dir Mühe, lerne! Eine Gefahr ist, zu schnell unabhängig sein zu wollen. Man sollte offen sein, flexibel und Neues kennen lernen wollen.

Fünf Fragen an Patrice Copin

Was ist für Sie das grösste Glück?

Das Leben

Was ist Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?

Rastignac (Balzac)

Und Ihr Lieblingsheld in der Gegenwart?

Mein erster aktuarieller Chef.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau oder einem Mann?

Ein intelligenter, finessenreicher Charakter

Haben Sie ein Lebensmotto?

Be true to yourself and it must follow [...] you can't be false to others.
